

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühren: die Garmondspalte wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 101.

Kronstadt, den 15. Dezember.

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

An der Donau ruhen die Waffen. Seit mehr denn acht Tagen ist kein Zusammenstoß zwischen Russen und Türken gemeldet worden. Es hat den Anschein als würden beide Armeen, bis die Sonne wieder wärmer scheinen wird, neuen Muth und neue Kraft schöpfen, um dann mit aller Macht den begonnenen Kampf seinem erwünschten Ende entgegenzuführen.

Aus der Moldau wird uns gemeldet, daß der kais. russische Herr Generalleutnant Fürst von Uruow zum Vice-Präsidenten des moldauischen Verwaltungsrathes ernannt worden. Am 7. Dez. hat der Fürst allen Civilautoritäten von Jassi Audienz erteilt und bei dieser Gelegenheit gleichsam das Programm seiner zukünftigen Handlungen bekannt gegeben. Mancher der Bosaren hat dabei ein langes Gesicht gemacht, weil der Fürst mit Kraft und Energie auftreten und der Besetzung und der Bedrückung enge Schranken setzen wird. Auch das Corps der Professoren hatte Vortritt und jedem Einzelnen wurden die Pflichten seines Standes nach russischen Principien bekannt gegeben. Der Fürst hat seine Funktionen damit begonnen, daß er den folgenden Tag, also den 8., der Sitzung des Verwaltungsrathes präsidirte. Die Verhandlungen werden in französischer Sprache geführt.

Aus dem Lager der Türken sind neue interessante Berichte eingelaufen. Die Donau- und Balkanarmee der Türken ist nun auf 205,000 Mann gebracht worden, wovon 45,000 bei Widdin und Kalafat auf der Vorhut stehen. Die Städte auf dem rechten Donauufer haben alle starke Garnisonen. Zur Verpflegung der Truppen sind die Vorräthe für mehrere Monate angehäuft. Auch an den europäischen Tafelfreunden herrscht in dem türkischen Lager kein Mangel. So schreibt ein österreichischer Arzt, welcher bei der türkischen Armee angestellt ist. Seit einigen Tagen haben Lungen- und Augenkrankheiten stark um sich gegriffen, dagegen nimmt die Cholera ab. Von der Pest wußte man im türkischen Lager nichts, wie die Zeitungen wissen wollten; aber der Typhus hat überall gewirthschaftet, wodurch das Gerücht sich über ergabene Pestfälle verbreitet haben mag. Auch dem Mangel an Ärzten ist abgeholfen. Es ist ein wahres Quodlibet aller Nationen. Desterreicher, Ungarn, Polen, Italiener, Franzosen, Engländer, Deutsche aus allen Bundesstaaten, kurz aus den Ecken und Enden der Welt sind Ärzte in türkische Dienste getreten. Dasselbe findet sich auch unter den Offizieren. Am besten ist der ärztliche Dienst in den ägyptischen Bataillonen organisiert. Viele Türken haben das Heimweh bekommen, das aber vergehen wird, wenn die Kanonen recht tüchtig krachen werden.

Im türkischen Lager glaubt man an keinen Frieden, der doch für alle Staaten so wünschenswerth wäre.

Die „Triester Ztg.“ meldet aus der Levante, daß die türkischen Kriegsbuletins fortwährend von Siegen über die Russen berichteten. Der ganze türkisch-russische Streit wäre nach diesen Berichten eine fortwährende Niederlage der Russen und es habe den Anschein, daß es solche bald keine mehr geben werde! Folgerichtig würde man bald die türkischen Heerschaaren das Schwert mit dem friedlichen Spaten vertauschen sehen. — Nach den türkischen Kriegsbuletins haben die Spanier Vito del Corro und General Prim mit seinem Stab an den Gefechten an der Donau lebhaften Antheil genommen und für „die edle Sache des Sultans“ ganz tapfer gekämpft. Auch

der englische Hauptmann Rhodes soll muthig gegen die Kosaken gekämpft haben. Alle Offiziere und Soldaten, welche bei Oltenika auf türkischer Seite gekämpft haben, erhalten Medaillen vom Sultan.

Aus Kalafat melden die türkischen Kriegsbuletins, daß die Türken fortwährend bis zum 19. Nov. im Besitz von Kalafat gewesen wären. Die Bewohner mehrerer in der dortigen Umgegend liegenden Dörfer hatten sich zum Commandanten der türkischen Truppen ergeben, um ihm für den ihnen gewährten Schutz zu danken. Die Russen ließen, hiervon benachrichtigt, diese Dörfer von einigen Truppenabtheilungen besetzen. Sie forderten alle, welche Waffen tragen können, auf, sich bei ihnen einreihen zu lassen, und drohten ihnen sonst ihre Häuser in Brand zu stecken. Wirklich überfielen Abtheilungen reitender Kosaken und Bolachen am 4. das Dorf Magladit, mißhandelten grausam die Bewohner, tödteten alle ihre Herden und plünderten ihre Häuser. Die armen Bewohner begaben sich ins kaiserliche Lager und erlehnten den Schutz der türk. Armee. Ismail Pascha zog sogleich an der Spitze einiger Truppen gegen die Russen, welche auf die Nachricht von seiner Ankunft die Flucht ergriffen und Magladit eiligst verließen. Ismail Pascha sie bis jenseit des Dorfes verfolgend ließ hierauf bei seiner Rückkehr in Magladit und Bolenzj eine kleine Schuggarnison zurück und langte dann im Lager an, ohne russischen Truppen begegnet zu sein.

Auch in Anatolien lassen die türkischen Berichte die Russen fortwährend den Kürzern ziehen. Am 10. Nov. hat Ali Pascha und Oberst Hassan Bey, die Russen, welche aus der Festung Akiska einen Ausfall gemacht hätten, total geschlagen. Große Summen todtet und gefangener Russen werden von den türkischen Kriegsbereichten in Asien täglich hergezählt. Die Kaperung eines türkischen Schiffes mit Kupfer durch ein russisches Kriegsdampfsboot wird von den türkischen Berichten ebenfalls gemeldet.

Die englisch-französische Flotte liegt regungslos im Bospor, und jedes Zeichen fehlt, als wollte sie thätig einschreiten; kurz, würde man nicht in den europäischen Blättern fortwährend lesen, daß die beiden großen Mächte fest entschlossen seien, der Türkei beizustehen, hier könnte man diese Entschlüsse nicht gewahr werden. Niemand glaubt hier mehr an eine energische Hilfe von Seite der fremden Flotten, man betrachtet ihre Gegenwart als heilsam für die christlichen Bewohner, und sie nur dazu bestimmt, Zuschauer des aller Wahrscheinlichkeit nach höchst blutig werdenden Krieges zu sein, um im gewählten Momente ihre donnernde Stimme erheben zu können, die den durch die Dauer der Differenz gebeugten und gedemüthigten Osmanns begreiflich machen wird, es wäre Zeit nachzugeben. Dies ist die herrschende Ansicht, und das bisherige Zögern, die Unentschlossenheit der Regierungen, die Langmuth, die Mäßigung, die Lauheit in ihren Handlungen, endlich die Sprache der beiden Gesandten beim Sultan, welche ganz deutlich die Sehnsucht nach einem baldigen Frieden durchblicken läßt, sind Zeichen am hiesigen Horizonte, welche diese Meinung in gewisser Hinsicht rechtfertigen, und ihr, wenn sie gleich im Widerspruch mit vielen west europäischen Journalen steht, dennoch viele Wahrscheinlichkeit verleihen. Die Flotten machten besonders das Brot und Fleisch, den Wein und die gebrannten Wasser theuer.

Der türkische Groß-Admiral gab den fremden Flotten glänzende Feste, und bot Alles auf, um seinen Gästen den Abend angenehm zu machen. Gesang, Musik, Tanz und sonstige Vergnügungen wurden dazu in Anspruch genommen. Konstantinopel ist vollkommen ruhig,

und das Benehmen der Türken musterhaft. Der Handel leidet jedoch enorm, sein Credit besteht, kein größeres Geschäft ist möglich, die Münze ist geschwunden, besonders die kleine, so zwar, daß sich viele Kleinhandlcr erlaubt, Bon's für 1—3 Piaster drucken zu lassen, um den täglichen Verkehr zu erleichtern. Täglich kommen noch Landwehrruppen nach Konstantinopel, welche theils hier bleiben, theils der Donau-Armee zugesandt werden. — Viele hier wohnende europäische Bastard-Familien wollen ihre Anhänglichkeit an die Pforte an den Tag legen, und lassen auf ihre Kosten eine gewisse Menge von Hemden, Hosen, Militär-Röcken u. dgl. anfertigen, um sie der türkischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Die türkischen Provinzen sind durch die Kriegsverhältnisse in die äußerste Noth versetzt, dennoch werden täglich Fälle erzählt, daß arme Personen ihr kleines Hab und Gut verkaufen und den Betrag zur Equipirung von Freiwilligen verwenden.

Der armenische Patriarch von Aghtumar, der sich auf seinen Unabhängigkeitsinn viel zu Gut that, hat in seinem Kirchsprengel und in den benachbarten Dörfern durch ein Mundschreiben die Glaubensgenossen in Kenntniß gesetzt, daß der Patriarch von Etchmiadzin nicht mehr seine Freiheit genieße, und gleichzeitig Gebete zu Gunsten der Glaubensgenossen und Brüder, welche unter dem russischen Despotismus seufzen, angeordnet. — Gegenüber solchen Vorgängen, sagt das halbamtliche türkische Organ, wird man wohl schwerlich mehreren Journalen beipflichten können, welche meinen, daß die Armenier in der Türkei das Loos ihrer Brüder in Rußland beneiden und sehnsuchtsvoll die Stunde der Befreiung erwarten.

In Konstantinopel, das in seinen Kasernen etwa 80,000 Mann faßt, werden die Truppenzüge so bedeutend, daß man sich nach andern Lokalen umsieht, um die Ankommenden unterzubringen. Dabei will man noch immer wissen, daß auch für eine französische Heeresabtheilung Quartiere gesucht werden. In Warna, dem Hauptstapelplatz von wo aus die Verpflegung der türkischen Truppen nach allen Gegenden hin geleitet wird, ist ein Proviandvorrath in so großartigem Maßstabe aufgespeichert, daß — um mit einer Korrespondenz aus Konstantinopel zu reden — derselbe auch noch zur Verpflegung der russischen Armee hinreichen würde. Alles, selbst bis auf das Fleisch, das in getrocknetem Zustande in Blechbüchsen konservirt wird, ist direkt aus England auf englischen Schiffen nach Warna gebracht worden. Es fehlt an nichts, nicht einmal an Luxur-artikeln, als: Bäckereien, feinen Weinen und Liqueuren; kurz für den türkischen Soldaten wird mit wahrhaft orientalischer Verschwendung gesorgt. Truppentransporte gehen wöchentlich ebenfalls von Warna in großer Anzahl zur Verstärkung der verschiedenen türkischen Korps ab.

Die russischen Blätter vom 1. Dez. enthalten unter der Rubrik: „Nachrichten von der Donau“ folgende, ihrem Inhalte nach bereits bekannte Mittheilungen: Nach den, vom Generaladjutanten Fürsten Gortschakoff eingegangenen Nachrichten über die Lage der Dinge an der Donau bis zum 6. (18.) November ersehen wir, daß die Türken, nachdem sie das linke Ufer dieses Flusses, Turtukai gegenüber, geräumt hatten, von der Insel auf das rechte Ufer hinübergehen und ihre Geschütze, sowohl von den Batterien der Insel, als auch von den Abhängen Turtukais fortschaffen. Als der Kommandeur des 37. Kosaken-Regiments, Oberstleutnant Schaposhnikow, am 3. (15.) November vom Uebergang der Türken über die Donau, Nikopol gegenüber, in Kenntniß gesetzt worden war, eilte er mit den Reserve-Ploten des ihm anvertrauten Regiments nach der Stadt Turnu und nöthigte den Feind, welcher gegen 2000 Mann stark war und zwei Geschütze mit sich führte, auf das rechte Ufer des Flusses zurückzukehren. Unsere Truppen beobachteten alle Uebergangspunkte über die Donau, und sind zweckmäßig einquartiert in Wohnhäusern und theilweise in Baracken, die geeignet sind, sie vor den Einflüssen der heran-nahenden ungünstigen Jahreszeit zu schützen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist höchst befriedigend.

Aus Paris wird dem Lloyd vom 5. Dez. geschrieben: Es geht uns mit den leidigen orientalischen Wirren wie mit einem brennenden Waarenmagazin. Man glaubt an dem einen Ende den Brand im Erlöschen, und am andern fängt ein Collo Feuer, und man muß nun abwarten, bis nach und nach der Brennstoff verkohlt, um an das gänzliche Verlöschen gehen zu können. Omer Pascha, der sich wenig um die Ansichten des Divans kümmert, verfolgt seinen Plan, die Anstrengungen der Diplomatie zu vereiteln, und dieß weiß er,

muß geschehen, wenn er selbst in seiner unglücklicher gewordenen Lage den Krieg fortsetzt, wozu er von gewissen türkischen und nicht türkischen Diplomaten unterstützt wird. Den blutigen Streit zu verlängern, bis das englische Parlament zusammentritt, durch die Machination der Parteien das Ministerium der Königin Victoria aus seiner bisherigen Stellung drängen oder dasselbe durch minder ruhige stürmischere Minister erziehen, die öffentliche Meinung in England und Frankreich immer kriegerischer stimmen und durch Verlängerung der Stagnation in Handel und Gewerbe, die aus dem ungesicherten Friedenszustande hervorgeht, der industriellen und mercantilen Welt einen Krieg minder unliebsam machen, das sind die Mittel, welche die kriegerisch gestimmte Partei in Konstantinopel und ihre Allirten in Europa in's Werk zu setzen bestrebt sind, um ja den Weltbrand nicht im Beginn erstickten zu lassen. In Frankreich ist jedoch der Effect ein gerade entgegengesetzter. Der Türkeuthusiasmus schwindet, je mehr sich die Sache in die Länge zieht. Die türkenfreundlichen Blätter verlieren an Gewicht und Glauben, je nachdem man merkt, daß die Freunde der Osmanli's Prahlhansie sind, und das fatale Wort: Blague schwebt schon über den Rabomontaden der Turko-philen; ein Wort, mit dem man in Frankreich gerichtet ist. Die Journale, mit ihren contradictorischen Nachrichten, verlieren allen Glauben und sind bemüht, die Schuld auf die deutschen Blätter zu werfen.

Die offiziellen Organe von Preußen bringen nun ebenfalls Nachrichten über Friedensausichten. Die vier Mächte Oesterreich, Preußen, England und Frankreich haben zu Wien in Gemeinschaft eine Note entworfen, welche dem türkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugestellt wird. Die vier Mächte bebauern darin den blutigen Streit der zwischen den zwei alten Freunden entstandenen sei und bieten ihre Vermittelung an, neues Blutvergießen zu verhindern und jenem Zustande der Dinge ein Ziel zu setzen, welcher ernstlich den Frieden Europa's bedrohe. In dieser wichtigen Note heißt es weiter, daß Rußland die Versicherung ertheilt hat, daß es geneigt sei zu unterhandeln. Die vier Mächte halten die türkische Regierung von dem gleichen Geist beseelt und glauben baldigst an den Verhandlungen eines neuen Friedensvertrages beginnen zu können. Wir sind begierig, was die Türken zu dieser Note sagen werden? Ihre alte Forderung: die russische Armee solle die Donaufürstenthümer räumen, wird die erste sein; dieses ist aber eine Klippe, an welcher die Verhandlungen leicht zerbrechen können. Wir wollen das beste hoffen. Wenn die Türken ein wenig und die Russen ein wenig nachgeben, so kann es schon gehen. So viel steht fest, daß die türkische Armee nicht so elend und verächtlich ist, als die früheren Berichte sie darstellen; sie haben sich Respekt verschafft und gezeigt, daß sie nicht so verweicht und demoralisirt sind, als dieses angenommen wurde. Freilich ist ein großer Theil davon auf Rechnung der guten christlichen Führer, die in ihren Reihen dienen, zu schreiben!

Noch einmal das Gefecht bei Otkeniça.

Von einem fremden General, welcher im Lager Omer Pascha's bei dem Gefechte von Otkeniça zugegen war, ist einer Pariser gouvernementalen Correspondenz nachstehendes Bulletin über alle Vorgänge, welche in diesem Kampfe stattgefunden haben und die von ihm mit Gewissenhaftigkeit Stunde für Stunde aufgezeichnet worden sind, zugekommen. Ein Uhr. Die Russen rückten mit 20 Kanonen, von drei Kavallerieregimentern gedeckt, vor, um die Redoute, welche Omer Pascha auf dem linken Donauufer hat errichten lassen und die, von drei Bataillonen und sechs Kanonen vertheidigt, ihm als Brückenkopf dient, anzugreifen. 1½ Uhr. Die Russen formirten mit ihren Batterien einen Halbkreis und eröffneten das Feuer. Omer Pascha durchgeht die Batterien und dirigirt die Richtungen der Kanonen. Die Türken sind voll Enthusiasmus. 2 Uhr Die 20 (?) Bataillone Infanterie stellen sich auf die Höhe der Batterien, welche ihrerseits circa 100 Metres vorrücken. 2½ Uhr. Wiederholung des gleichen Manövers bis auf halbe Kanonenschußweite. 3½ Uhr. Die russische Infanterie rückt in Massen unter Trommelschlag und mit entfalteten Fahnen vor, um die Redoute anzugreifen. Die türkische Infanterie erwartet unbeweglich den Feind, bis er auf Pistolenschußweite herangerückt ist; sie öffnet sodann ein mörderisches Feuer gegen die Russen, welches sie wankend macht und zum Stehen bringt. Sie gehen in

dessen nicht zurück, formiren ihre Reihen von Neuem und rückten in drei Kolonnen gegen die Redoute vor. In diesem kritischen Augenblick stürzen die Türken auf die Bollwerke, und ihr Feuer war so lebhaft, daß der Feind in Unordnung mit Hinterlassung zahlreicher Todten am Fuße der Verschanzung sich zurückzieht. 4 1/2 Uhr. Die Artillerie und Infanterie nehmen ihre erste Stellung wieder ein. Die türkischen Jägerkompagnien und die reguläre Kavallerie rücken aus den Festungs-werken heraus und greifen den Feind an, der sich zum größten Theile in Unordnung zurückzieht. 5 Uhr. Dmer Pascha läßt zum Rückzuge blasen, das Feuer hört auf beiden Seiten auf, und die beiden Armeen sind beschäftigt, ihre Verwundeten wegzuholen. 6 Uhr. Dmer Pascha hat eine solche Thätigkeit entwickelt und sein Maßregeln so gut getroffen, daß alle Batterien die demontirten Geschütze gewechselt und ihre Munition erneuert haben, um einem neuen Angriff die Spitze bieten zu können. Der Verlust der Feinde ist, soweit ich ihn beurtheilen kann, mindestens 400 Todte und 2000 Verwundete; die Türken haben 50 Todte und 207 Verwundete. Es ist wahrscheinlich, daß wir bald von frischen Truppen von Neuem angegriffen werden. Die Russen haben mit größter Tapferkeit angegriffen, die unerschütterliche Ruhe der türkischen Truppen im Feuer aber ist unbeschreiblich.

Kronstadt, den 15. Dezember 1853.

Aus Wien wird uns die sehr erfreuliche Nachricht mitgetheilt, daß das Gesuch der Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer um Errichtung einer hiesigen Filiale der k. k. priv. österr. Nationalbank für den Wechsel-Compt, welches vom hohen k. k. Finanz-Ministerium bereits bewilligt ist, nachdem nun auch die von hier abverlangten Auskünfte über Localität und andere Fragen in Wien angelangt sind, wieder in Verhandlung ist und die Kronstädter sich der angenehmen Hoffnung hin geben dürfen, daß von ihnen erbetene und heißersehnte, für den hiesigen Handel und Industrie so wohlthätige Institut in Bälde ins Leben treten zu sehen.

Klausenburg, 7. Dezember.

Unsere Gewächsausstellung wurde gestern geschlossen. Nachdem wir Hoffnung haben, nähere Kenntniß von derselben aus der gewandten Feder eines Fachmannes zu erhalten, so theilen wir nur vorläufig zu unserer Freude mit, daß die diesjährige Ausstellung viel mehr Theilnahme fand, als wir, offen gestanden, erwarteten. Seit der Eröffnung stieg die Anzahl der Besucher auf mehr als 2000 Personen, was im Vergleich zur Bevölkerung und zu unsern bisherigen Gewohnheiten eine überraschende Zahl ist. Jedermann betrachtete mit Aufmerksamkeit jeden kleinen Gegenstand und sehr Viele entfernten sich mit dem Versprechen, im künftigen Jahr keinesfalls unter den Ausstellern zu fehlen. — Zur Bedeckung der Ausstellungs-kosten war in Absicht auf die ausgestellten Obstgattungen eine Lotterie veranstaltet worden, und die Loose wurden mit beispielloser Geschwindigkeit abgesetzt. Von den 10 kr. C.-M. Loosen gingen gegen 400 ab und nur deshalb nicht mehr, weil deren nicht mehr waren. — Die Ziehung wird morgen Vormittag sein, jede Nummer ist ein Treffer. Wiederholen wir es, wir fühlen wahrhaft patriotische Freude über diesen angenehmen Erfolg, welche mehr der allgemeine Nutzen der Sache, als der Reichthum der Ausstellung in uns erweckt hat. Indessen hegen wir die Hoffnung, daß von den diesmal ausgebliebenen Wirtgen in künftiger auch nicht Einer fehlen wird.

Verschiedene Nachrichten.

* Wien, 4. Dez. Sr. Maj. der Kaiser hat ein Handbillet erlassen, das in gemessenster Weise alle Ueberbürdung mit Wachtdiensten untersagt und zugleich die Fälle bezeichnet, in welchen die Aufstellung von Ehrenposten gestattet ist. In der Regel hat der Grundsatz zu gelten, daß die Mannschaft wenigstens 48 Stunden vom Wachtdienste frei sei. Ehrenposten sind nur den k. k. Prinzen, den Armees- und Corpocommandanten, dann den wirklichen Statthaltern und Landespräsidenten zukömmlich, und auch diese sollen, wo es thunlich ist, insbesondere wenn es doppelte Posten sind, des Nachts eingezogen werden. Was die Bewachung öffentlicher Kassen und der Straf- und Gefangenhäuser anbelangt, so hat das Militär dabei nur

den äußern Dienst zu leisten, die Sorge für die Sicherheit im Innern der Gebäude liegt allein den betreffenden Civilbehörden ob. — Eine andere Verfügung bezieht sich auf die bisherigen Militär-Montur-Commissionen und Depots, wodurch dieselben nach und nach zum größten Theile aufgelöst werden. Bis jetzt ist nämlich die Anfertigung von Monturstücken aller Art in diesen Anstalten, und zwar nach drei Kategorien der Körpergröße der Mannschaft angefertigt worden, von wo sie an die Regimenter abgegeben wurden, aber hier neuerdings noch einer Anpassung für die Mannschaft bedurften. Künftig werden die Materialvorräthe an die Regimentcommandanten verabsolgt und die Monturen im Regimente selbst verfertigt werden, was nicht allein aus Ersparungs-, sondern noch anderweitigen Gründen geschieht. Um jedoch die Monturcommissionen nicht gänzlich aufzulösen, weil sie im Falle eines Krieges benötigt werden könnten, so bleibt ihnen fortan die Verfertigung vom vierten Theile des Armeebedarfes vorbehalten.

* Nach einem Brief aus Wien in der Allg. Ztg. ist der bekannte Buchdrucker und Redakteur Dr. Ludwig Gaj in Agram verhaftet und nach Wien abgeführt worden, was unter den Südslaven Sensation gemacht hat. Gaj ist eine hervorragende Persönlichkeit sowohl auf dem Felde der slavischen Literatur und Journalistik, als auch auf jenem einer ausgiebigen Agitation. Letztere mag auch die Maßnahme gegen seine Person zur Folge gehabt haben. Vor den Märztagen hat Gaj die Südslaven zum Haß gegen die Magyaren mit Erfolg bearbeitet. Während der Märztag kam Gaj nach Wien, wo er in der Aula eine bedeutende Rolle spielte. Zur selben Zeit erhielt Gaj den Titel eines k. k. Rathes.

* Nach Berichten aus Bosnien machte sich in den ersten Tagen d. M. dort eine unruhige Stimmung bemerkbar. Die Bosnier forderten, die gegenwärtige Lage der Dinge benützend, mit Ungestim, daß jetzt die Türken Steuer zahlen sollen. Die Rajahs hätten lang genug Steuern gegeben. Der Aufruf zur Stellung bosnischer Freiwilligen hat nur geringen Erfolg gehabt. Der Gouverneur decretirte nun einen zwangsweisen Landsturm. Jede Ortschaft muß eine Zahl Bewaffneter stellen und erhalten. Dieser Landsturm soll 15,000 Mann stark an der serbischen Grenze aufgestellt werden.

* Aus Paris, 3. Dez., meldet die „Allg. Ztg.“: Vorgestern hatte Herr von Hübner eine Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen zum Behufe einer offiziellen Mittheilung. Der österreichische Gesandte leitete nämlich die Unterredung auf die „Fusion“ und versicherte, daß die gegenseitigen Besuche des Herzogs von Nemours und des Grafen von Chambord durchaus nicht den Charakter eines politischen Aktes gehabt haben, da keine Formlichkeiten dabei beobachtet worden seien, welche „der großen Ausöhnung zweier Verwandten“ einen solchen Charakter hätten geben können. Oesterreich werde nie gestatten, daß auf seinem Gebiete ein Akt vollzogen werde, den eine ihm „allirte Macht“ als feindselig deuten könnte. Diese Erklärung soll Herrn Drouin de Lhuys sehr befriedigt haben.

* Uebereinstimmende Nachrichten aus London und Paris bestätigen, daß die Veruche Kamil Pascha's, eine Anleihe von zwei Millionen Lstr. für Rechnung der türkischen Regierung zu negociiren, bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind. Die Kapitalisten Frankreichs und Englands weigern sich, Mittel herzugeben, welche die Pforte möglicherweise zur Verlängerung eines Krieges benutzen könnte, dessen Ende die Geschäftswelt sehnlichst herbeiwünscht. Dagegen sollen sich mehrere bedeutende Häuser bereit erklärt haben, das Anlehen abzuschließen, sobald die Präliminarien des Friedens unterzeichnet sein werden.

* London, 5. Dez. „Daily News“ behauptet zu wissen, daß L. Napoleon dem König Leopold von Belgien die förmliche Anzeige machte, er habe von seiner Beteiligung an den Plänen und Intriguen der Fusionisten erfahren und bei der ersten Bewegung der Bourbonen gegen die bestehende Ordnung in Frankreich werde eine französische Armee in Belgien einrücken. Damit soll die plötzliche Heim- und Rückreise des Herzogs von Brabant, der nicht bloß zum Vergnügen die Rebelzeit in England verbringt, sondern in die diplomatischen Fußstapfen seines Vaters tritt, im engsten Zusammenhang stehen.

* St. Petersburg, 2. Dez. Aus Tiflis ist so eben die Nachricht hier eingegangen, daß der Fürst Orbelianoff an der Spitze von 8000 Mann 30,000 Türken zwischen Rars und Achalzik geschlagen hat. Beim Abgange des Couriers hatte Fürst Woronzoff

Bericht erhalten, daß die russischen Waffen auch auf andern Punkten gestiftet hatten.

Rom, 26. Nov. Man hört seit einigen Wochen wieder auf Straßen und Plätzen durch die Stille der Nacht hin von Einzelnen wie von Haufen junger Leute jene Gesangsweisen, deren Klänge aus dem Jahre 1848 mit ihrem politisch bedeutsamen Text noch wohl bekannt sind. Der damalige Text ist jetzt freilich travestirt, aber die Hauptsachen bleiben die wachsenden Löhne. Die französischen Abend-Patrouillen lassen den enthusiastischen Lärm hingehen, weil sie den Inhalt nicht verstehen, während die Polizei nicht darauf achten zu wollen scheint. Gewiß ist, daß sich in den verschiedensten Kreisen der Jugend hier wie in den Provinzen eine große Aufregung bekundet. Zweifelsdohne hängt damit eine hier in vorgestriger Nacht vorgekommene massenhafte Verhaftung zusammen. Gegen 20 junge Leute waren der Polizei als politische Geheimbändler und thätige Agenten des Londoner Revolutionsklubs denunziert und wurden, nachdem man Haus-suchung bei ihnen gehalten, abgeführt.

Aus Baden vom 3. Dez. wird dem Schw. Merkur geschrieben: „Wie ich vernehme, hat sich unsere Regierung endlich dazu entschlossen in der babilischen Presse, und namentlich in der Karlsruher Zeitung, die Streitfrage mit dem Erzbischof besprechen zu lassen. Soll man glaubhaften Berichten aus Freiburg Vertrauen schenken, so ist die Beharrlichkeit des Erzbischofs bereits dadurch gebrochen, daß er sich überzeugt wie wenig Anklang sein Verfahren im Volk gefunden hat, und mit welchem innern Widerstreben die Geistlichkeit seinen Vorschriften nachgekommen ist. Ohne die Einflüsse des Bischofs v. Ketteler in Mainz würde der greise Erzbischof schon längst den wünschenswerthen Frieden mit der Staatsgewalt abgeschlossen haben. An ein Nachgeben von Seite der Regierung ist nimmermehr zu denken; sie beharrt standhaft auf ihren Anordnungen, und überwacht ihre Beamten in der Ausführung derselben sehr streng. Deshalb dürfte es nicht unverhofft kommen, wenn der einzige Beamte, der den Anordnungen der Regierung bis jetzt nicht nachgekommen ist, von sehr unangenehmen Folgen betroffen wird.“

Aufsehen macht in London eine aus Amerika herübergekommene neue Maschine, um Gold aus Erzen zu scheiden. Ihre Vorzüge bestehen darin, daß sie durch das Rollen und Mahlen vermittels zweier eiserner Kugeln von je 40 Centnern, in einem durch Dampfkraft in Rotation gebrachten eisernen Behälter, wie Mörser und Stößel arbeitet und die härtesten Erze in allerfeinstes Pulver zermalmt. Dieses wird durch tropfenweise zutreffendes Wasser ausgewaschen und durch ein erwärmtes Quecksilber-Deposit am Boden des eisernen Behälters amalgamirt. So verrichtet diese Maschine gleichzeitig alle erforderlichen Einzel-Operationen, und zwar ohne namhafte Kosten. Die allerfeinsten Goldtheilchen, die sonst verloren gingen, sollen durch diesen Apparat erhalten werden. Der Preis der Maschine ist 600 £. Schon sollen 18 für England, 12 für Australien und 1 für Sardinien bestellt sein.

Kronstadt, 15. Dez. Der unerbittliche Tod hat wieder ein schönes Familienleben zerstört und die Kinder und Verwandte des k. k. Majors Herrn Joseph Bundschuh in tiefe Trauer versetzt. Die von allen Kronstädtern, von reich und von arm, von alt und jung gleich verehrte Major'sgattin Christine Bundschuh, geborne Lange ist heute in den ersten Morgenstunden an den Folgen eines Blutverlustes, 53 Jahre alt, sanft im Herrn entschlafen. Eine hochbetagte Mutter Frau Martha Lange, ein ihr mit seltener Liebe ergebener Gatte, 4 Söhne, wovon zwei als Hauptleute und zwei als Lieutenants in der k. k. Armee dienen, zwei Töchter, zwei Schwiegersöhne, ein sie liebender Bruder, der k. k. Herr Distriktscommissär Peter Lange, und viele treue und aufrichtige Freunde beweinen die von allen so hochgeliebte nun verstorbene Frau. Sie war ein Muster edler Weiblichkeit und ein Vorbild für tausende ihrer Mitschwesteren. Möge ihr die Erde leicht werden und auch Trost in jene Herzen einziehen, welche durch ihren Tod von einem so tiefen Leid sind heimgeführt worden. Die Leichenfeier findet Samstag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Gebahrungsausweis im November 1853.

a) der Kronstädter		b) der Hermannstädter Sparkasse.	
Einnahmen			
Rassaubert. v. M. Dkt.	9,793 fl. 26	19,625 fl. 51 3/4	
Einlagen	41,858 " 7 in 169 Post.	50,660 " 1 1/4	
Nachbezahlte Darlehen	3,800 " — v. 11 Part.	10,260 " 30	
Eingegangene Interess.	1,546 " 1	4,473 " 24	
Eskomp. Zinsen	3 " —		
Ausgeborgte Vorkäufe	7,000 " —		
zusammen: 64,000 fl. 34		85,028 fl. 47	
Ausgaben			
Nachbezahlte Einlagen	53,247 fl. 58 an 157 Part.	59,288 fl. 1	
Angelegte Kapitalien	— bei 7 "	2,960 " —	
Unkost. Gehalte u. Lohn	65 " 48	212 " 38	
Zinsen für ein. erb. Vorkauf	— —	300 " —	
zusammen: 53,313 fl. 46		62,760 fl. 39	
so bleibt Kasse-Vorrath: 10,686 fl. 48		22,268 fl. 8	

Nr. 7583/1852.

Rundmachung.

Nachdem die für das gegenwärtige Jahr 1853, von den löbl. k. k. Hermannstädter Militär-Distrikts-Commando ertheilten Waffenpässe 1. und 2. Kategorie mit Ende dieses Jahres außer Gültigkeit kommen; so werden alle auf dem städtischen Weichbild wohnhaften Besitzer von solchen Waffenpässen 1. und 2. Kategorie aufgefordert, sich gegen Erlegung der auch bisher bestandenen Taxen, ihre Waffenpässe für das Jahr 1854, bei dem hiesigen Herrn Oberrichter Johann v. Albrichsfeld bis zum Schluß dieses 1853 Jahres erneuern zu lassen, oder ihre alten Waffenpässe nebst den Waffen bis zu derselben Frist an den genannten Herrn Oberrichter um so gewisser abzuliefern, weil jeder, diese Frist Veräußernde als Waffen-Verheimlicher der kriegsrechtlichen Behandlung unterzogen werden wird.

Kronstadt, am 12. Dezember.

Der Magistrat.

3. 4043.

Zur Hintangabe der mit dem hohen k. k. Finanz-Landes-Direktions-Erlasse vom 21. August l. J. 3. 20189 genehmigten an den altkämmerer sämtlichen Aerial-Gebäuden im nächsten Frühjahr vorzunehmenden Reparaturen und Bauherstellungen wird am 22. Dez. Vormittag in der hiesigen k. k. Hauptpollamts-Kanzlei eine neuerliche Minuendo-Lizitation abgehalten werden, wozu die Herren Bauunternehmer unter den hieselbst zur Einsicht erliegenden Bedingungen hiermit eingeladen werden.

Kronstadt, am 14. Dezember 1853.

(1-3)

Das k. k. Haupt-Zoll-Amt.

Das Parterhaus in der Johannisneugasse, sub No. 147, (618) bestehend: in 5 Zimmern, 2 Küchen, 2 gewölbten geräumigen Kellern, Stallung auf 2 Pferde, und einem Pumpbrunnen im Hofe, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen hierüber ertheilt der Eigentümer. (1-3)

Wiener Börsencourse.

Vom 13. Dezember.

5% Staatsschuldverschreibungen	93 1/2
4 1/2% " "	85 1/2
4% " "	—
1839 der 100 fl. Loose	137 1/4
Banckaffien	1382.
Gold	—
Silber	15 1/2
In Kronstadt, am 15. Dezember.	
Gold	13 fl. 34 fr.
Silber	15 1/2 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.